

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 14 (2007)
Heft: 160

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Spalier warf einen prüfenden Blick in die Ritten, zog demonstrativ langsam seine Gummihandschuhe an, stieg auf die Leiter, strich über den zuletzt gelegten Stein und spuckte eine eingetrocknete Assel weg. Ich zuckte zusammen und befürchtete das Schlimmste. Doch Spalier grinste nur und meinte anerkennend: Gute Arbeit, Herr Pfahlbauer, weiter so! Auch Scheit Lin und sein Knecht El Ninio lachten und nickten mir aufmunternd zu. Ich atmete auf. Doch nur für Sekunden. Kaum war Spalier von der Leiter gestiegen, begann das Steinmäuerchen zu wanken und krachte elendiglich zusammen. Ich wusste sofort: Die Chance war vertan, ich durfte niemals bauen.

Aus der Traum, ich wischte mir benommen die Tropfen vom Gesicht. Ein Frechdachs in Latzhosen hatte mich mit seiner Wasserpistole wachgespritzt. Jetzt rannte der kleine Stinker zu seiner Mutter, einer kecken Rothaarigen, ebenfalls in Latzhosen. Alles klar, realitycheck, ich lag dumm im Stadtpark. Eigentlich hatte ich mir einen Museumsbesuch vorgenommen, doch die Cowboys waren dort noch gar nicht eingetroffen. Offenbar war ich enttäuscht darniederliegend in der Wiese beim forcierten Tagträumen von guten Taten weggedöst.

Ich war vor einer Woche zurückgekehrt in die Ostrandzone mit dem unbändigen Willen, etwas Gutes zu tun. Nicht nur für mich, sondern auch für die Stadt, in der ich nunmal lebte und die mir so wenig gegeben hatte. Ein kräftiges gutes Ja, ohne Wenn und Aber; nur dafür, und nichts dagegen. Natürlich fiel mir

geburtstag zu verantworten hätte? Einen Ehrlicher-Tattort-Marathon veranstalten? Blödsinn. Weitaus grössere Anstrengungen mussten sein, wenn die gute Tat nachhaltig Sinn machen sollte. Demnach das Bett für einen Fluss graben? Die Steinach aus ihrem Betonsarg befreien? Tramschienen legen, an der Davidstrasse oder eher an der Rorschacherstrasse? Oder das alte gallenstädtische Lebensprojekt in Angriff nehmen, nämlich die nordseitige Backe der Arschfalte abzutragen, für freie Sicht auf den Mittelsee? Oder doch, heyhey Zeppelin, einen Luftschiffverkehr ins Auge fassen, vom grossen Pfahlbauersee nach Lavin?

Beim Gedanken ans Unterengadin wurde es ernst. Es muss eine Trockenmauer sein! Ein liebevoll aufgeschichtetes Steinmäuerchen, wie ich es in Tschlin (oder wars Ftan?) bewundert hatte. Und wie es der Plattenhändler, der Allerbeste in der Ostrandzone, vor seinem Häuschen im Appenzellischen gebaut hatte, einen ganzen Sommer lang, die Fortschritte stets freudestrahlend erzählend. Selbstverständlich hatte ich auch schon das Buch zum Thema gelesen, das die Stiftung Umwelteinsatz Schweiz herausgegeben hat.

Ein paar Mauern haben uns gerade noch gefehlt.

lange lange nichts ein. Und dann nur dummes Zeugs. Sollte ich einen Parkplatz besetzen? Oder auf dem Bahnhofplatz Glückspillen verteilen? Vielleicht Schoggi? Oder dort einfach ein paar Tage campieren, rund um ein Mahnfeuer aus all den Fackeln der Trendlokale für Wirtschaftsstudenten und Raiffeisenbanker? Und dann ab und zu in einen traurigen Bus der Linie 1 steigen und grundlos jeweils die traurigste Frau umarmen? Sollte ich mir einen Schnauz wachsen lassen und endlich der Partei der fröhlichen Kontaktpolizisten beitreten, die mir immer ihre flotten Werbezettel schickt? Rolf Fringer zu einer argentinischen Grillade einladen und ihm sagen, dass er mein Lieblingsclown wäre, wenn ich einen Kinder-

O ja, Mauernatur, eine traditionelle Naturmauer, Grundmodell, der Urtyp im ewigen Kreuzworträtsel! Ich pfiff vor Glück und begann im Geiste zu schichten, Stein um Stein, und döste schnell weg.

Im Traum muss einiges durcheinander gekommen sein. Jedenfalls landete ich mit meiner Idee plötzlich im Rathaus, im Büro von El Ninio. Der liebe Mann war aus dem Häuschen. Man habe mich beobachtet, erzählte er atemlos, wie ich Steine angeschleppt und dann im Vorgarten mit dem Mauerbau begonnen habe. Fantastische Idee! Wissen Sie, erklärte El Ninio, das hat uns noch gefehlt; jetzt haben wir doch bald diese Kameras, hier und dort, und auch dort hinten, und weiter



TROCKEN-MAUERN

Anleitung für den Bau und die Reparatur

hinten ums Eck, Sie wissen schon, ein Pionierprojekt zur Sicherheit und Sauberkeit. Da würden uns ein paar geschickt platzierte Mauern prima in den Plan passen, und grad solch natürliche, handfeste und nostalgisch-authentische, wie Sie sie im Sinn haben. Würde gewiss auch den Touristen gefallen, und unsere Kameras könnte man vorzüglich einbauen, quasi als versteinerte Augen, haha. Kurz: Sie sind unser Mann, wir brauchen Sie! Würde es Ihnen etwas ausmachen, ein Mauermodell zwecks Begutachtung durch meine Chefs Pusspuss Spalier und Don Scheit Lin zu erstellen, vielleicht nächsten Dienstag im Pärkchen vor unserem Rathaus?

Nach dem bösen Erwachen im Stadtpark ging ich schnurstracks zum sagenumwobenen Schuhmacher Heiri Meier im Linsebühl. Dort lag seit einem halben Jahr mein kastanienbrauner Halbschuh der Marke Belmondo, an dem sich die blöde Zierleiste gelöst hatte. Meier hatte mich und den «billigen Dutzendtrendsenschuh» verhöhnt und mir scharf empfohlen, mal rechtes Handwerksschuhwerk zu kaufen. Ich liebe ehrlich schimpfende Schuhmacher, ganz im Gegensatz zu freundlichen Zahnärzten mit Schnauz. Aber dann kam mir der grimmige Rocker Hatschi in die Quere, der alte Kinderschreck aus meiner früheren Siedlung. Von der Operation erzähl ich besser ein anderes Mal.

Bis dahin, nur Gutes allerseits, der Herbst wird, ähm, steinern.
Charles Pfahlbauer jr.

CHRIGU

„Chum mir mache e Film zäme, i stige de irgendeinisch us“

Ein Film von Jan Gassmann & Christian Ziörjen

www.chrigufilm.com

«Packend, kraftvoll, ohne falsche Sentimentalität.» aspekte / ZDF

AB SEPTEMBER IM KINO

JEANS
INDUSTRIE

Metzgergass 26
9000 St.Galle

WWF for a living planet®

GIGANTISCH

EXKURSIONEN, KURSE, NATUREINSÄTZE UND
SANFTE REISEN FÜR GROSS UND KLEIN

WWW.WWF-UMWELTBILDUNG.CH